

2 | 2023

SPERBER

INFORMATIONSBLETT
BIRDLIFE ST. GALLEN

LANDSCHAFTSGESCHICHTE

The collage includes:

- A worker in orange safety gear using a chainsaw to fell a tree while suspended from a cable.
- A blue harvester machine operating in a forest.
- An orange circle containing the text "NEU Brennholz-Onlineshop www.foag.ch".
- A white circle containing the logo of "Forstbetrieb Obertoggenburg AG", which features stylized green and blue mountain peaks.

**Forstbetrieb
Obertoggenburg AG**

Unsere Dienstleistungen für Sie:

- Brennholz
- Gartenunterhalt
- Baumpflege
- Waldpflege
- Spezialfällungen

071 999 38 55
info@foag.ch
foag.ch

The image shows a green, hilly landscape with a small pond in the foreground. A semi-transparent graphic overlay contains the following text and logo:

seit 1867 | grobbies.ch

Kiesgrubenbiotope
wo neues Leben beginnt

Kieswerk Degersheim



7-16 Landschaftsgeschichte

Vor 15 Mio. Jahren kam es in der Nordostschweiz zur Gebirgsbildung von Alpstein und Churfürsten. In der jüngeren Eiszeit stieß der Rheingletscher aus den Bündner Alpen über das Bodenseebecken hinweg bis gegen die Donau vor.



17-18 DV BirdLife SG

Nach 11 Jahren übergab Jerry Holenstein das Präsidentium an Jean-Marc Obrecht. Gleichzeitig wurde das Arbeitspensum der Geschäftsführerin Cornelia Jenny auf 30 % erhöht. Die gewonnene Zeit soll für die Mitgliederwerbung genutzt werden.



19 Ein Bestimmungsbuch

Theo Scheidegger gelingt es immer wieder, interessante und lehrreiche Bücher vorzustellen. Vielleicht gibt das auch einmal eine Anregung, sich wieder vermehrt mit den Themen der Natur zu beschäftigen.

Inhaltsverzeichnis

EDITORIAL	4
BIRDLIFE ST. GALLEN	
Gedanken des Präsidenten	5
Aktuelles aus der Geschäftsstelle	6
Delegiertenversammlung	17
AUS DEN SEKTIONEN	
Das Amphibien-Taxi von Schänis	20
NATUR UND UMWELT	
Entstehung unserer Landschaften	7
Wald im Wandel	11
Wiesen als Futterquellen	13
Pfeifengraswiesen verschwinden	15
Veränderung einer Landschaft	16
TIPP	19
VERANSTALTUNGEN	22
ADRESSEN	23
AUGENBLICK	32

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Natur formt mit unvorstellbaren Kräften die Landschaft. Lavaströme drängen an die Erdoberfläche und erschaffen Berge, Kontinente verschieben sich. Gletscher bahnten sich während der Eiszeiten ihren Weg und formten Täler. Auch Tiere können ihren Lebensraum beeinflussen. Aber mich dünkt, ihnen fehlt diese zerstörerische Kraft, wie man sie im Feuer, im Wasser und im Menschen wiederfindet.

Auch in der Natur des Menschen liegt es, die Landschaft zu formen. Im Kleinen formt der Mensch Kulturlandschaften, rodet Wälder und pflanzt dafür Obstbäume. Er nutzt das entstandene Wiesland, beweidet es, düngt es, so dass sich die Pflanzenarten darauf stetig wandeln. Er mäht seinen Rasen und pflanzt Büsche in seinen Garten. Im grossen rodet er Urwälder, baut Bodenschätze ab, legt riesige Monokulturen an und trägt massgeblich zur Klimaerwärmung bei. Unter einem wärmeren Klima verändert sich die Landschaft wieder, teils mit katastrophalen Auswirkungen für die Menschen. Kann man dagegen überhaupt etwas tun?

Theodore Roosevelt sagte einst: Tu, was du kannst. Mit dem, was du hast. Dort, wo du bist (Do what you can, with what you've got, where you are.).

Für die Redaktion, Katharina Rutz



Titelbild:

Landschaftsgeschichte auf einen Blick: Als kälteliebende Wildziege zog sich der Alpensteinbock am Ende der Eiszeit ins Gebirge zurück. Die beiden Steinböcke beim Tristenkolben (östlichste Churfürsten) bewegen sich auf versteinertem Terrain, welches vor rund 90 Millionen Jahren noch als weiches Sediment auf dem Grund eines subtropischen Schelfmeeres lag.
(René Güttinger - RGBlick)

Gedanken des Präsidenten



Jean-Marc Obrecht

Nun bin ich also gestartet als euer Kantonapräsident. Ich freue mich auf die Herausforderung und habe natürlich Ideen und Pläne. Dass ich die Zeit und den Raum habe, diese anzupacken, liegt nicht zuletzt an der guten Arbeit meines Vorgängers mit seinem Team. Danke, Jerry!

Eine Standortbestimmung

Als ich mir letzten Sommer überlegte, dieses Amt zu übernehmen, kamen zuerst die Fragen: Wer ist BirdLife St. Gallen eigentlich? Und die zweite, wichtigere Frage: Wer möchten wir sein? Welche Rollen und Aufgaben sollen wir übernehmen?

Die Antwort auf die erste Frage ist so einfach wie richtungsweisend: Während unsere Partnerorganisationen WWF und Pronatura die kantonalen Sektionen grosser nationaler Verbände sind, liegt bei uns die Gewichtung gerade andersrum: Wir sind der Dachverband der Naturschutzvereine in den Gemeinden. Unser Schatz seid also ihr, die lokal verankerten Naturschützerinnen und Naturschützer!

Aus dieser Einordnung ergibt sich die Antwort auf die zweite Frage wie von selbst: Wir wollen euer Dienstleister sein. Wir liefern das, was ihr benötigt, damit euere Ver einsarbeit in ganz verschiedenen Bereichen besser und leichter gelingt. Doch was heisst das nun konkret? Hier meine vorläufigen Antworten.

BirdLife wirkt nach innen und nach aussen

BirdLife St. Gallen wirkt in zwei ganz unterschiedlichen Themenfeldern. Das eine ist nach innen gerichtet, das andere nach aussen. Nach innen ist der Verband ein Dienstleister für seine Sektionen. Er berät sie beispielsweise in Fachfragen oder unterstützt sie bei der Geldbeschaffung für Projekte. Er fördert den regionalen und kantonalen Austausch und koordiniert die Weiterbildung. In diesem Bereich haben wir in den letzten Jahren einiges angestossen. Und noch immer gibt es viel zu tun.

Nach aussen sehe ich BirdLife St. Gallen als Vermittlerin im Dienst der Natur. Wir sind die Klammer, die aus den 32 lokalen Sektionen eine überregionale Kraft macht, um auch grosse Aufgaben anpacken zu können. Wir können im Namen all unserer Mitglieder klar Stellung beziehen für die Natur. Wir können unser Fachwissen in Begleitgremien sinnvoll einbringen. Und wir können uns kraftvoll wehren, wo die Natur unter die Räder kommt.

In diesem zweiten Bereich waren wir bisher kaum unterwegs. In den nächsten Wochen und Monaten möchte ich mit dem Vorstand und den Sektionen herausfinden, ob wir hier künftig vermehrt Akzente setzen wollen.

Wachstum ist notwendig

Unsere Geschäftsstelle spielt in beiden Themenfeldern eine zentrale Rolle. Diese Rolle möchte ich weiter stärken. Die Mittelbeschaffung für den Ausbau der Geschäftsstelle wird daher in naher Zukunft eine hohe Priorität haben. Ein Weg zu mehr Mitteln führt über unser grundlegendes Kapital: nämlich euch, unsere Mitglieder. Mit euren Beiträgen tragt ihr den Verband. Mehr Mitglieder bedeuten mehr finanziellen Spielraum. Und diesen brauchen wir, damit wir euch, die lokalen Naturschutzvereine, bei euren Aufgaben und Anliegen noch besser unterstützen können. Wir bleiben dran.

Anliegen einreichen

Zum Schluss noch diese Frage an euch Mitglieder: Habt ihr ein Anliegen an BirdLife St. Gallen? Teilt es mir mit! Denn wir sind EUER Verband. Wir sind da, um euch nützlich zu sein.

Aktuelles aus der Geschäftsstelle

DIE BIRDLIFE-FAMILIE SOLL WACHSEN! JEDE NEUE SEKTION UND JEDES NEUE MITGLIED IST ENORM WERTVOLL UND WICHTIG. AUCH AN DER DELEGIERTENVERSAMMLUNG WURDE EIN VORSTOSS ZU DIESEM THEMA GEMACHT.

Cornelia Jenny



Bild links:
Gemeinsam unterwegs an
der DV in Krummenau
(Cornelia Jenny)

Bild rechts:
Erste Exkursion der neu ge-
gründeten Sektion BirdLife Wil
(Cornelia Jenny)



Immer wieder kommt es vor, dass sich Sektionen mit einem Hilferuf bei der Geschäftsstelle melden. Schwindende Mitgliederzahlen, keine Nachfolgelösungen für Präsidien oder Vorstandsmitglieder, fehlende aktive Hände, welche in der Pflege von Naturschutzgebieten unerlässlich sind...

Oftmals sind es grosse Herausforderungen für Sektionen (oft kleinere), welche sich nicht mehr zu helfen wissen. Leider ist es dann oft schon zu spät – die über Jahrzehnte bewährten Vereinsstrukturen oder langjährigen Vorstandsmitglieder lassen sich nicht von heute auf morgen ersetzen! Es droht die Auflösung der Sektion und damit ein riesiger Verlust für den lokalen Naturschutz, welcher schon jetzt unter grossem Druck steht...

Mitglieder werben – jetzt

Wahrscheinlich gab es in der Geschichte der Menschheit noch nie so viele Möglichkeiten, um auf sich oder eine Sache weltweit aufmerksam zu machen. Dank Internet und sozialen Medien scheint alles möglich, und dies in rasanter Geschwindigkeit. Und ja, Geschwindigkeit spielt auch im Naturschutz eine wichtige Rolle – wenn wir jetzt nicht handeln, werden wir und unsere Nachkommen in vielen Bereichen einstecken müssen. Umso wichtiger also, möglichst viele Men-

schen jetzt auf die brenzlige Situation aufmerksam zu machen und Neumitglieder für die lokale Sektion zu gewinnen. Die Zeit ist reif – aber wir alle müssen entschlossen diesen Weg gehen, entschlossener denn je.

Antrag gutgeheissen

An der Delegiertenversammlung vom 29.4.2023 wurde ein Antrag von den Delegierten gutgeheissen, dass der Geschäftsstelle von BirdLife St.Gallen für dieses Jahr ein zusätzliches Budget in Form von Arbeitszeit zur Verfügung gestellt wird, um die Neugründung von Sektionen voranzutreiben und die Mitgliederaquisition zu stärken. Im Kanton St.Gallen existieren viele grosse und kleine Natur- und Vogelschutzvereine oder Naturgruppen, welche (noch) nicht zur BirdLife Familie zählen. Dabei geht es ihnen um genau dieselben Anliegen! Wäre es nicht erstrebenswert, dass wir alle am selben Strick ziehen? Miteinander für mehr Natur im Kanton St.Gallen!

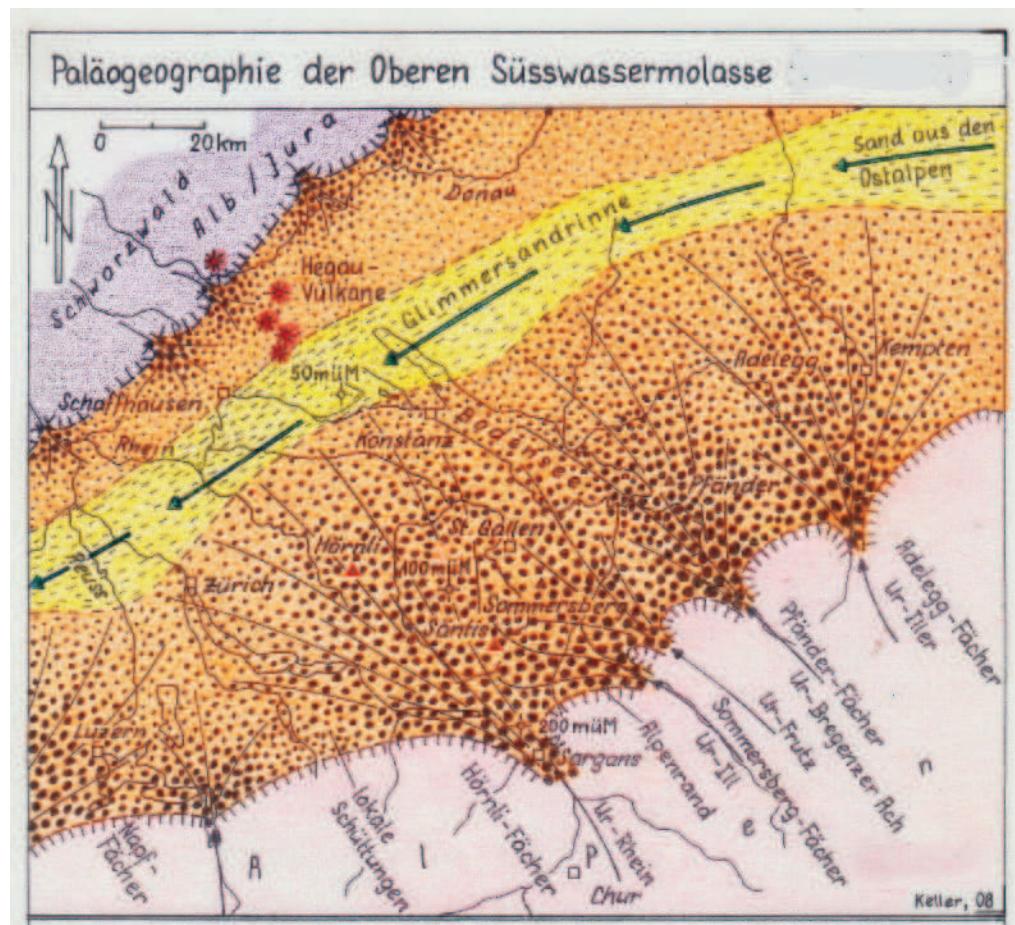
Die Entwicklung der Toggenburger Landschaft

ÜBER 20 MILLIONEN JAHRE SIND IN DER HEUTIGEN LANDSCHAFT LESBAR.

Oskar Keller

Bild:

Vor 20 Millionen Jahren schütteten die Alpenflüsse ein riesiges Tiefland auf.
(Oskar Keller)



Die Herausformung einer Landschaft beruht auf geologischen Prozessen, die sich über gewaltige Zeiträume hinwegziehen. Für das Toggenburg sind dies gegen 20 Mio. Jahre, eine stolze Zahl. Was aber soll oder kann man sich darunter vorstellen? Dazu eine kleine Rechnerei: Vor etwa 20 Mio. Jahren war das Toggenburg ein Tiefland à la Poebene. Heute erheben sich hier über 2000 m hohe Berge (Säntis, Churfürsten). Bei gleichförmiger Hebung (was natürlich so nicht stimmt) bedeutet dies nur gerade 1 mm Höhenzunahme pro Jahr. Das ist unglaublich wenig, aber es genügt rechnerisch tatsächlich. Effektiv haben sich Zeiten raschen Wandels mit solchen der Stagnation abgewechselt. Für die Entstehung der Toggenburger Landschaft sind vor allem drei geologische Ent-

wicklungsperioden bedeutsam:

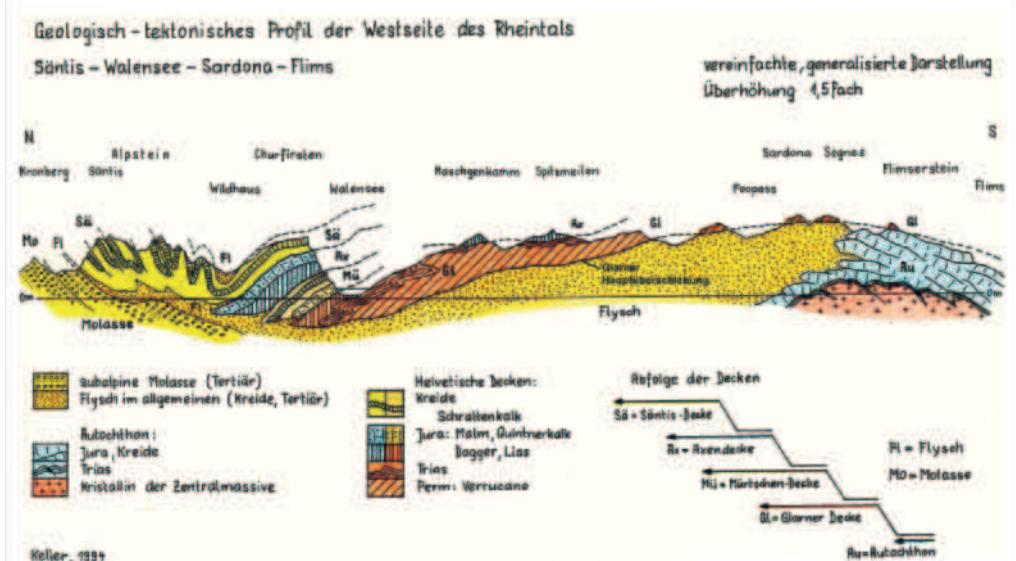
1. Die Molassezeit
2. Die Zeit der Gebirgsbildung
3. Die Ausgestaltung der Landschaft

1. Die Molassezeit

Die Front der frühen Alpen lag vor knapp 20 Mio. Jahren in der Region nördlich Chur. Im Gebiet des heutigen Sargans trat der Ur-Rhein ins Vorland aus und schüttete zusammen mit den anderen Alpenflüssen ein gewaltiges Tiefland wie die heutige Poebene auf, das sich bis zur Donau nach Norden erstreckte. Der Ur-Rhein im besonderen baute einen breiten Schuttfächer auf, der von Zürich bis St. Gallen reichte. Mitten in diesem Tiefland dehnte sich das heutige Toggenburg als Teil der riesigen Tiefebene aus. Dieses wird nach einem Westschweizer Begriff

Bild:

Von Süden her: Auffaltung des Alpsteins und Hochpressen der Churfirsten.
(Oskar Keller)



als «Molasse» bezeichnet. Von Churfirsten und Säntis fehlte noch jede Spur. Den Beweis für die damalige Tiefebene liefern die Molasse-Gesteine, die im gesamten Toggenburg vorkommen: Nagelfluh (einstige Flussgeröll-Schüttungen), Sandstein (einstige Fluss- und Seesande) und Mergel (einstige schlammige Sümpfe). Mit Hilfe der Funde von versteinerten Pflanzenresten und Tierfossilien kann der Zeitraum vor rund 20 Mio. Jahren belegt werden.

2. Die Zeit der Gebirgsbildung

Ab etwa 15 Mio. Jahren vor heute erfuhr der Alpenraum von Süden her nochmals einen verstärkten Schub, ausgelöst durch die vorrückende afrikanisch-adriatische Kontinentalplatte. Dabei wurden am bisherigen Alpenrand neue Frontgebirge emporgehoben. In der Nordostschweiz kam es zur Gebirgsbildung von Alpstein und Churfirsten. Während die Frontgebirge des Alpsteins und Mattstocks dabei verfaltet wurden, sind die rückwärtigen Churfirsten nur plattenartig aufgerichtet worden.

Diese neuen Alpengebirge rückten auf die inzwischen verfestigten Molassegesteine vor, die in Einzelpakete zerbrachen und übereinander gestapelt wurden. Nördlich

der Talfurche Rickenpass-Hemberg-Schönengrund wirkte der Schub von S her nur noch abgeschwächt. Die Molasse wurde dabei schräg aufgerichtet und liegt im nördlichen Toggenburg ab Degersheim-Gantscherschwil sogar flach, allerdings um etliche hundert Meter angehoben (Hörnlibergland). Vor etwa 5 Mio. Jahren kamen dann die Prozesse der Gebirgsbildung zum Erliegen. Die Grossstrukturen der Toggenburger Landschaft waren damit aber geschaffen.

3. Die Ausgestaltung der Landschaft

Eine weltweite Klimaverschlechterung ab 2,5 Mio. Jahre vor heute, das Eiszeitalter, hatte im Alpenraum und damit auch im Toggenburg weitreichende Folgen. Es wurde ganz allgemein kälter, wobei sich eigentliche Kaltphasen (Eiszeiten) und gemässigte Zwischeneiszeiten (Interglaziale) im Rhythmus von meist 100'000 Jahren abwechselten. In den jüngeren Eiszeiten stieß der Rheingletscher jedesmal aus den Bündner Alpen über das Bodenseebecken hinweg bis gegen die Donau vor. Dabei wurde auch das Toggenburg vom Thurgletscher mit Zufluss vom Rheingletscher über die Wildhauser Passhöhe tief unter Eis begraben.

Bild:
Südlich Wald-Schönengrund sind die Molasse-Pakete übereinander gestapelt. Nördlich ist die Molasse nur noch aufgerichtet oder liegt sogar flach.
(Oskar Keller)

Bauplan der Molasse vom Altenberg zum Alpstein schematisches Profil mit starker Überhöhung

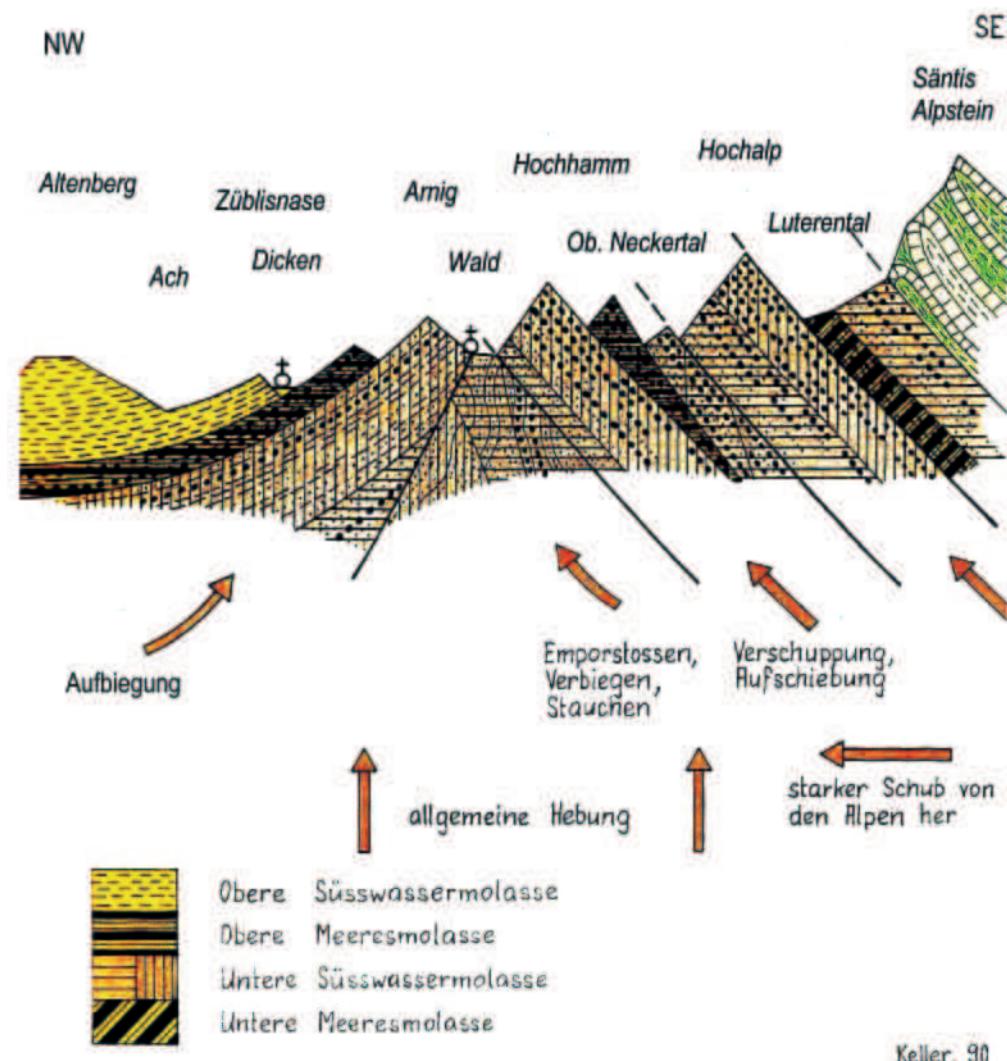
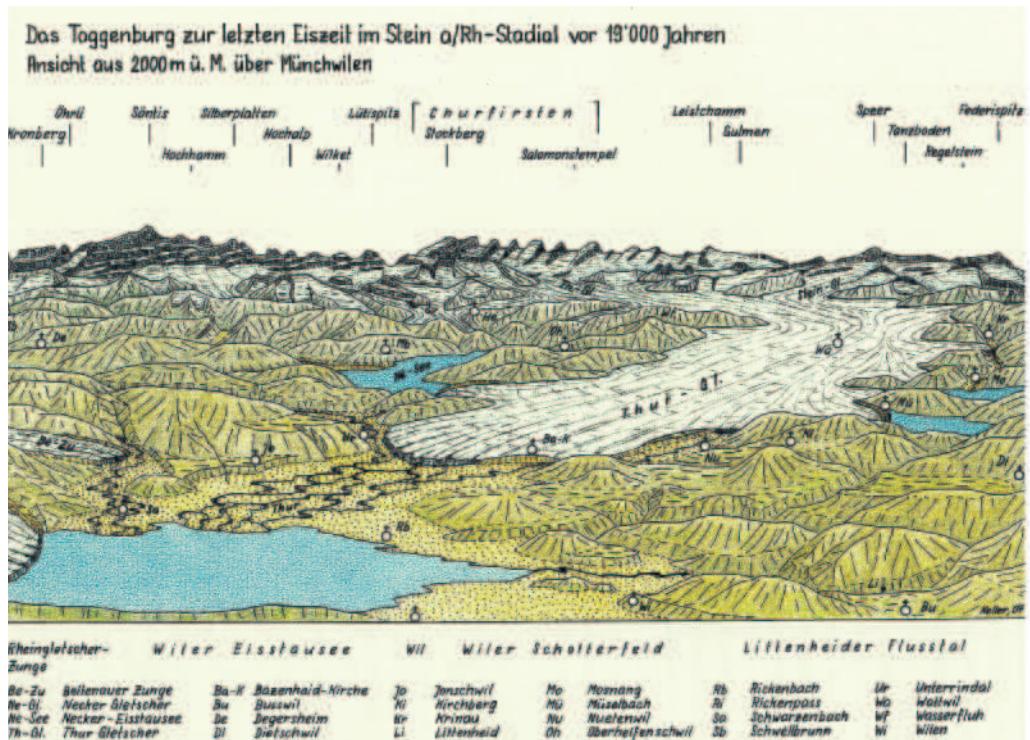


Bild:

Die Toggenburger Landschaft ist in dieser Abbildung während einer Hochphase der letzten Eiszeit als perspektivisch gezeichnetes Luftbild dargestellt.

(Oskar Keller)



Alpstein, Churfürsten und Speer trugen eigene kleinere Gletscher. Im mittleren und nördlichen Toggenburg überragten nur noch die höchsten Bergrücken und die Berge um das Hörnli das Eismeer.

Eisströme und ihre Schmelzwässer gestalteten ganz allgemein Täler, Hügelzüge, Pässe und Ebenen zu vielschichtigen prägnanten Landschaften um. Die beiden grossen Täler des Toggenburgs, Thur und Necker, sind auf ihrer ganzen Länge zu typischen U-förmigen Gletschertälern ausgestaltet worden. Ganz allgemein gilt: Die heutigen Landschaften der Ostschweiz wurden fast ausschliesslich im jüngeren Eiszeitalter herausgearbeitet.

Schlussgedanke

Das Eiszeitalter ab 2,5 Mio. Jahre vor heute brachte mehr als ein Dutzend echte Eiszeiten, die auch das Toggenburg überfahren und massgeblich ausgeformt haben. - Lässt die jetzige Klimaerwärmung je wieder eine Eiszeit zu?

Literatur:

Keller, Oskar (2013): Alpen – Rhein – Bodensee, eine Landschaftsgeschichte. Appenzeller Verlag Herisau.

Keller, Oskar (2023): Eigenwillige Zeugen der Erdgeschichte – einige spezielle Geotope in der Nordostschweiz. Schriften Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, 140. Heft, Friedrichshafen.

Wald im Wandel

DER DICHE DUNKLE WALD, WIE WIR IHN KENNEN, IST EINE JUNGE ERSCHEINUNG. IM LAUFE DER JAHRTAUSENDE HAT SICH DAS GEISCHT DES WALDES VIELFACH VERÄNDERT.

Jonas Barandun



Bild:

Selbst unberührte Naturwälder würden anders aussehen, wenn Wildtiere darin über lange Zeit nicht bejagt würden.

(Jonas Barandun)

Die Forstgesetzgebung um die Mitte des 19. Jahrhunderts war der Beginn einer Erfolgsgeschichte in der Holzproduktion und hat die Wahrnehmung von Wald als Naturraum geprägt. Anlass dafür war der grosse Bedarf für Holz in der Industrie, aus dem eine starke Lobby für den Erhalt von produktiven Waldflächen entstand. Gleichzeitig änderte sich das Bild des Waldes in Kultur und Gesellschaft.

Vielfältige Waldnutzung

Fortan galt der Wald als geschützter Naturraum, welcher der Pflege für die Holzproduktion bedurfte. Traditionelle Nutzungen wie Waldweide, Eichelmaß, Laubheu, Reisigsammlung, Harzgewinnung etc. wurden verboten. Am einschneidesten war die strikte Trennung zwischen Wald und Weideland. Weil die grossen Wildtiere weitgehend ausgerottet waren, konnten Bäume ungestört wachsen.

Zuvor gab es für Wald ganz verschiedene Begriffe je nach Nutzung und Baumbestand. In der Umgebung von Siedlungen waren lichte Baumbestände verbreitet, in denen alles genutzt wurde, was nutzbar war. Von gezielter Förderung profitierten Eichen für die Schweinemast, raschwüchsige Pappeln für Brennholz oder Eschen für Laubheu. Ziegenhirten durchstreiften abge-

legene Wälder. Diese Nutzungsformen führten zu einer geringen Verjüngung und dürften die Biodiversität in Wäldern vielerorts stark reduziert haben.

Wie sieht natürlicher Wald aus?

Diese Frage ist schwer zu beantworten. Wälder sind hoch komplexe Ökosysteme, die sich über Jahrtausende verändern. Beginnen wir nach der Eiszeit, als das milde Klima die Entwicklung von Bäumen zuließ. Zu den früh vordringenden Bäumen gehörten Kiefern, Birken und Hasel, gefolgt von Linden.

Lange Zeit wurde angenommen, diese frühen Wälder seien auf natürliche Weise entstanden und hätten Europa homogen bedeckt. Dabei wurde übersehen, dass zu der Zeit Menschen weite Teile Europas besiedelten und durch die Jagd auf grosse Pflanzenfresser deren Einfluss auf die Waldentwicklung prägten.

Bis heute werden Grosswildtiere in Lehrmeinungen zur natürlichen Waldentwicklung ignoriert. Dabei haben Hirsche, Wildschweine, Wölfe oder Wisente weitreichenden und langfristigen Einfluss auf Baumbestand, Bodenentwicklung, und Artenvielfalt.

Gehört Wild zum Wald?

In Mitteleuropa stehen wir heute erstmals in der jüngeren Menschheitsgeschichte mit in dieser Diskussion. Denn seit der Eiszeit gab es bei uns noch nie eine Zeit, in der grosse Pflanzenfresser ohne intensive Verfolgung durch Menschen vorgekommen sind.

Bereits vor 5000 Jahren war die Landschaft überwiegend besiedelt und mit weitläufigen Reisepfaden durchzogen. Als die Römer Mitteleuropa eroberten, ritten sie auf Pferden durch eine gut durchgängige Landschaft. In der Umgebung von Siedlungen stiessen sie auf halboffene unterweidete Wälder. Daneben beschrieben sie schwer durchdringliche Waldgebiete. Wäre Grosswild darin in nennenswerter Dichte vorge-



Bild links:
Waldweiden prägten über Jahrhunderte hinweg das Gesicht von Wäldern.
(Ivan Shishkin 1896)

Bild rechts:
Fichtenforste prägen viele unserer Landschaften.
Es sind kurzlebige und instabile Produktionsflächen.
(Jonas Barandun)



kommen, wären auch diese Wälder überwiegend begehbar gewesen.

Seit dem Mittelalter haben verschiedene Herrschaftshäuser grosse Waldungen als Eigentum gepflegt und den Zutritt und die Nutzung streng geregelt. Manche dieser Landschaften dienten als Jagdreviere, wo vorwiegend Hirsche und Wildschweine gehalten wurden. Einige solcher Herrschaftswälder haben sich bei geringer Wilddichte über Jahrhunderte hinweg zu Hotspots der Artenvielfalt entwickelt, in denen dicht bewachsene mit parkähnlichen Flächen abwechseln.

Wenn wir heute durch Europa fahren, begegnen wir riesigen bewirtschafteten Baumbeständen. In Frankreich sind es oft Pappeln, in der Schweiz und Deutschland Fichten, in Polen Kiefern. Diese haben nichts gemeinsam mit Waldökosystemen, in denen natürliche Prozesse ablaufen. Trotzdem passen sie in das landläufige Bild von Wald.

Klima- und Meinungswandel

Die Produktion von Holz steht im Wald immer noch im Mittelpunkt. Die verbreitete Annahme, Holznutzung sei CO₂-neutral, ist ein Argument der Holzwirtschaft, welches einer vertieften Analyse nicht standhält. Wenn bodenökologische Aspekte einbezogen werden, bleibt bei dieser Rechnung

nichts übrig. Einen Mehrwert bieten Wälder im Kontext der Klimadiskussion, indem sie Temperatur ausgleichen und Feuchtigkeit speichern. In geringem Mass können sie dazu beitragen, Stoffe im Boden einzulagern, vorausgesetzt es wird über lange Zeit mehr Boden gebildet als abgebaut. Demgegenüber hätten der Schutz und die Wiederherstellung von Feuchtgebieten eine vielfach höhere und raschere Wirkung.

Die verbreitete Meinung, unsere Wälder seien auf menschliche Eingriffe und die Pflanzung neuer Baumarten angewiesen, damit sie die aktuelle Klimaveränderung überstünden, gründet auf der Doktrin des 19. Jahrhunderts, wonach die Natur auf die Nutzung durch den Menschen angewiesen ist, damit sie (er) prosperiert.

Ein Blick auf den Wandel der Wälder während der vergangenen Jahrtausende gibt Grund zur Gelassenheit. Sicher ist einzig, dass das Gesicht der Wälder sowie ihre ökonomischen und ökologischen Verhältnisse sich in kurzer Zeit wesentlich verändern werden.

Wiesen für die Biodiversität

DER WIRTSCHAFTLICHE, ÖKOLOGISCHE, SOZIALE UND ÄSTHETISCHE WERT DER BIODIVERSITÄT KANN NICHT HOCH GENUG EINGESCHÄTZT WERDEN. WIESEN ALS TEIL DER KULTURLANDSCHAFT SPIELEN DABEI EINE WICHTIGE ROLLE.

André Matjaz



Bild:
Vielfältige Fromentalwiese
mit Skabiosen-Flocken-
blume und Wiesensalbei.
(André Matjaz)

Unsere Welt von heute wird von Klimaveränderungen, Hunger und Krieg bedroht. Es ist somit einleuchtend, dass die Nahrungproduktion im Vordergrund stehen sollte und die Biodiversität in gewissen Kreisen als Luxusgut empfunden wird. Leider ist dies sehr kurzfristig gedacht. Biodiversität gilt als Gradmesser für den Zustand der Landschaft und dessen Ökologie. Sie ist für elementare Vorgänge verantwortlich, welche unser Leben auf diesem Planeten erst ermöglichen. Beispiele finden sich zuhauf: So sind viele Früchte und Beeren auf die Bestäubung durch Insekten angewiesen. Ohne Aasfresser und Destruenten würden sich die Tierleichen und biologischen «Abfallberge» in den Himmel türmen. Die Nahrungsmittelproduktion geriete trotz vieler Hilfsstoffe und chemischer Bekämpfungsmitteln in Schieflage, wenn die biologisch grundlegenden Prozesse nicht mehr stattfinden würden. Letztlich würden wir aber als Menschen in einer sterilen Welt verkümmern. So müssen wir uns die Frage stellen:

Können wir uns keine Biodiversität leisten?

Unsere Ökosysteme scheinen zwar robust zu sein. Entstandene Lücken werden gleich wieder durch andere Arten besetzt, aber auch durch Neue, die uns wegen ihrer Do-

minanz zunehmend Probleme bereiten. Niemand kann genau voraussagen, ab welchem Zeitpunkt das Ökosystem für uns wichtige Funktionen nicht mehr erfüllen kann. Doch ein bestimmtes Gefühl sagt mir, dass wir dies nicht herausfordern sollten. In seiner Arbeitshilfe «Ökologische Infrastruktur» (2021) stellt der Bund fest, dass der Zustand der Biodiversität in der Schweiz be sorgnis erregend ist und den Anforderungen einer hohen Lebens- und Umweltqualität nicht genügt.

Heutige Situation der Wiesen

Wiesen bilden die Grundlage für die Milchwirtschaft, auf welcher die meisten bäuerlichen Betriebe in der Schweiz basieren. In unserer Kulturlandschaft nehmen diese so mit eine grosse Bedeutung ein. In einem halben Jahrhundert hat sich das Bild dieser Landschaft dank Mechanisierung und stetiger Steigerung der Milchproduktion grundlegend verändert. Artenreiche Halbtrockenrasen, Fromental- und Goldhaferwiesen mit 50 und mehr Arten sind heute kaum mehr verbreitet. So mussten wir uns innert weniger Jahrzehnte an das saftige, aber gleichförmiges Grün, die ausbleibenden Farbtupfer, das fehlende Gezirpe und Gewimmel der Insekten gewöhnen. Der Mangel wurde mit dem Erlass der Direktzahlungsverordnung (DZV) zur Förderung einer ökologischen Landwirtschaft 1997 erkannt. Bis heute flossen namhafte Unterstützungsbeiträge für extensiv genutzte Wiesen. Leider erzielten diese Mittel höchstens punktuelle Verbesserungen bei wenig anspruchsvollen Arten, jedoch keine generelle Trendumkehr zu mehr Artenvielfalt.

Ziele werden nicht erreicht

Zwar liegt der Anteil der Biodiversitätsförderflächen (BFF) heute deutlich über den geforderten 7%. Wie die Studie «Quantität und Qualität naturnaher Lebensräume im Agrargebiet des Mittellandes» aber zeigt, erfüllen drei Viertel der flächigen BFF die relativ einfach zu erreichenden Kriterien «na-

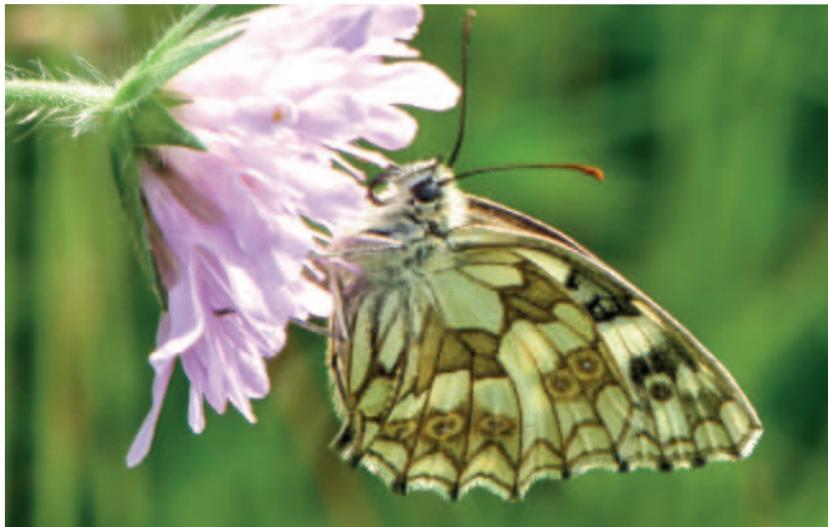


Bild:

Der Schachbrettfalter ist auf Witwenblumen, in blütenreichen Wiesen, verbreitet.
(André Matjaz)

turnaher Lebensräume» nicht (Agrarforschung Schweiz 11, 199–209, 2020). Die Vorgaben der DZV «später Schnitt und keine Düngung» brachte keine wesentliche Verbesserung. Fehlt einmal das ursprüngliche Artenspektrum – selbst im Samenvorrat des Bodens, so ist deren Wiederansiedlung ohne aktive Massnahmen reines Wunschenken.

Können die heutigen Wiesen ihre Ökosystemleistungen noch erfüllen?

Die Aufgabe von Wiesen ist die Futterproduktion und somit die Versorgungssicherheit – aber nicht nur! Neue Studien zeigen auf, dass Grünland-Ökosysteme für die Gesellschaft von hohem Nutzen sind. Wir sprechen von Ökosystemleistungen. So sind Artenvielfalt und genetische Vielfalt relevanter Teil eines Regulationsmechanismus, was sich unter anderem bei Schädlingen und Krankheiten zeigt. Biodiversität ist Teil eines laufenden Prozesses, der das Ökosystem festigt und es gesund hält; vergleichbar mit dem Organismus eines Menschen, der ohne Bakterien und Hefen nicht überleben kann. Davon sind aber auch Kohlenstoff- und Stickstoffflüsse in der Luft betroffen, die sich auf das globale Klima auswirken. Die Wurzeln vielfältiger Wiesen reichen oft bis in tief in den Untergrund. Sie stabilisieren

und durchlüften den Boden zugleich, wo von wiederum die Bodenlebewesen profitieren. Der Boden ist somit Speicher und Lieferant für Wasser und Nährstoffe zugleich. Er sorgt für sauberes Trinkwasser, bindet CO₂ und baut schädliche Umweltgifte ab.

Noch können Wiesen gerettet werden

Es ist erwiesen, dass intensive Wiesen oft verdichtet sind, weniger Bodenaktivität aufweisen und somit weniger fruchtbar sind. Intensiv bewirtschaftetes Grünland schneidet punkto Biodiversität, Klimabilanz und Erosionsschutz entsprechend schlechter ab und kann die oben beschriebenen Funktionen nur in beschränktem Masse wahrnehmen (Institut de l'Elevage, 2007). Besonders gut kann die heutige Situation an der dramatischen Abnahme der Biomasse der Insekten nachgewiesen werden, mit direkter Wirkung auf den Vogelbestand. Eine hohe Biodiversität bietet Sicherheit und Handlungsoptionen für die Zukunft. Weshalb Bund und Kantone eine zukunftsgerichtete Biodiversitätsstrategie ausgearbeitet haben, welche Lebensräume wie vielfältige Wiesen fördern.

Fazit

Unsere Landschaft ist nicht «Privatsache» der Eigentümer, sondern sie geht uns alle an. Insbesondere die Wiesen bergen ein hohes Potential an Biodiversität, welches nur zu einem kleinen Teil genutzt wird. Biodiversität bietet aber Sicherheit und Handlungsoptionen für unsere Zukunft. Es braucht deshalb ein Umdenken, was den Unterhalt von extensiven Standorten und ihrem Stellenwert in der Landwirtschaft betrifft. Dies kann mit Hilfe der Unterstützung der Bevölkerung und der Politik erreicht werden.

Pfeifengraswiesen verschwinden

ÜBER JAHRTAUSENDE GEWACHSENE PFEIFENGRASWIESEN SIND DORT ENTSTANDEN, WO SICH LANDWIRTSCHAFT NICHT LOHNT: IN VERLANDUNGSZONE N VON GEWÄSSERN, MEIST IN TALSENKEN ODER BACHAUEN. DAS PFEIFENGRAS, EIN LANGES, KNOTENFREIES GRAS, IST NAMENSGBEND FÜR DIESE WIESENART.

Silvia Rüegg-Bonelli



Bild:
Die Breitblättrige Fingerwurz ist eine von vielen Orchideen, die auf stark wechselfeuchten Wiesen vorkommt.
(Hanspeter Schumacher)

Der Lebensraum der Pfeifengraswiesen ist auf basenreichen sowie sauren, feuchten und nährstoffarmen Standorten mit stark wechselnder Feuchtigkeit anzutreffen.

Kulturbiotop

Die Menschen haben die Pfeifengraswiesen erschaffen. Jahrhunderte lang wurden diese Flächen von den Landwirten extensiv genutzt. Die Bauern erkannten, dass das Blaue Pfeifengras eine minderwertige Futterpflanze ist, dafür aber wertvolle Dienste als Streupflanze leistet. Deshalb wurden diese Wiesen nur einmal im Jahr, im Spätherbst gemäht, erst wenn die Pflanzen in goldgelber Farbe leuchteten, verdorrt und abgestorben waren. Das Schnittgut wurde abgetragen und als Einstreu für die Nutztierhaltung in den Stallungen verwendet. Durch diese sanfte Nutzung entwickelten sich die Pfeifengraswiesen zu einem sehr artenreichen Lebensraum. Sie beheimaten viele seltene und bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Als besonders schützenswert eingestuft sind einige Schmetterlinge wie der Grosse Feuerfalter und verschiedene Ameisenbläulinge, die in Symbiose mit Pflanzen und Ameisen leben. Die Sibirische Schwertlilie, der Lungen-Enzian, der Kantige Lauch sowie die Sumpf-Gladiale kommen ausschliesslich in Pfeifengraswiesen vor. Sie ge-

hören zu den sehr sensiblen Arten, die als verletzliche Pflanzen in der roten Liste geführt werden.

Charakterart der Pfeifengraswiese

Pflanzen sind auf Gedeih und Verderb an Standorte gebunden, sie sind verwurzelt im Boden und mit einer Lebensgemeinschaft «verbandelt». Sie sind kluge Wesen und sie haben im Laufe der Zeit unendlich viele verblüffende und raffinierte Anpassungs- und Vermehrungsstrategien entwickelt, um überleben zu können.

Der Lungen-Enzian ist eine Charakterart in den Pfeifengraswiesen. Er blüht erst zwischen Juli und September, wächst langsam und liebt sonnige, feuchte Standorte. Vom Keimen über den Ansatz der Knospen bis zur Blüte und zur Reifung seiner Samen zieht schon bald der Herbst ins Land. Der Kleine Moorbläuling, eine Schmetterlingsart, legt seine Eier auf die Blütenknospen des Lungen-Enzians ab. Die Raupe frisst eine Weile von der Blüte, lässt sich dann fallen und hofft, dass sie von ihrer Wirtsameise, einer Knotenameise, gefunden und in deren Bau getragen wird, wo sie sich dann von den Ameisenlarven ernährt. Dieses Zusammenspiel von Pflanze, Schmetterling und Ameisen kann nur in einem intakten Ökosystem funktionieren.

Ohne Vernetzungsmöglichkeiten

Diese wertvollen Biotope sind heute bedroht und fristen nur noch ein Inseldasein. Sie haben schlechte Aussichten, sich zu vernetzen, denn ihre Habitate liegen zu weit voneinander entfernt. Änderungen in der Nutzung, Düngung, Trockenlegung des feuchten Untergrunds, Ausbreitung von Gehölzpflanzen und Besiedlung von fremden, invasiven Pflanzen fügen diesem empfindlichen Lebensraum grossen Schaden zu.

Das Linthgebiet

Veränderungen einer Landschaft

WER HEUTE DURCH DIE LINTHEBENE WANDERT ODER FÄHRT, SIEHT EINE GESTALTETE LANDSCHAFT: FLÜSSE IM KORSETT, SCHNURGERADE KANÄLE, TECHNISCHE BAUWERKE, VERKEHRSWEGE, INDUSTRIEZONEN, DAZWISCHEN EINIGE NATURNAHE OASEN.

Regula Steinhauser-Zimmermann



Bild links:

In der Aufweitung Chli Gäsitschachen fliesst die Glarnerlinth in ihrer ursprünglichen Breite und kann die für einen Bergfluss typischen Kiesinseln bilden.

(Regula Steinhauser-Zimmermann)

Bild rechts:

Die Aufweitung Hänggelgriesen ist eine ehemalige Flussenschleife der Linth. Auf einer Strecke von etwa 650 m wurde der Damm entfernt und das Gelände um über 2 m abgetieft.

Die Aufweitung bietet einen Stillwasserbereich für aquatische Lebewesen. Die Inseln sind mittlerweile dicht bewachsen.

(Regula Steinhauser-Zimmermann)

Die Glarnerlinth floss während Jahrtausenden gegen Ziegelbrücke, wo sie sich mit der Maag aus dem Walensee vereinigte. Ab der Mitte des 16. Jahrhunderts lagerte sich dort immer mehr Geschiebe ab und hinderte den Abfluss des Sees. Dessen Wasserspiegel stieg; das bisher landwirtschaftlich genutzte Land in der oberen Linthebene versauerte und versumpfte.

Wegen der Verlandung des Tuggenersees in der unteren Linthebene verlängerte sich der Lauf der Linth um fast zwei Kilometer. Das verringerte Gefälle führte zu einer Auflandung. Die wirtschaftlich wichtige Linthschifffahrt kämpfte mit Problemen.

Linthkorrektion

Schon 1784 bestand die Idee, den Walensee als Ausgleichsbecken und Geschiebesammler zu nutzen. Aus verschiedenen Gründen wurde das Projekt erst 1807 in Angriff genommen. Dabei ging es nicht mehr nur um die Korrektion der Glarnerlinth; auch der Flusslauf in der unteren Linthebene sollte verkürzt werden, damit die Linth mehr Gefälle erhielt.

Unter der Leitung von Hans Konrad Escher von der Linth (1767-1823) wurden die Flüsse bis 1823 um- und neugebaut. Der Walenseespiegel sank in den folgenden Jahrzehnten um über fünf Meter. Die Linthebene



konnte wieder landwirtschaftlich genutzt werden, wozu auch die Linthebenemelioration von 1939 bis 1980 beitrug. Die Linthschifffahrt nahm einen Aufschwung.

Das Linthwerk war und ist ein technisches Hochwasserschutzbauwerk. Mit dem neuen Gewässerschutzgesetz des Bundes fand 1991 ein Paradigmenwechsel im Wasserbau statt: Fließgewässer sollen wenn möglich mehr Raum erhalten, die Natur ebenso. Das ab 1995 geplante Projekt «Hochwasserschutz Linth 2000» musste den Ansprüchen von Hochwasserschutz, Natur, Landwirtschaft und Infrastruktur gerecht werden: (fast) eine Quadratur des Kreises.

Mehr Natur – auch für die Menschen

Die Linthkorrektion und die spätere Melioration hatten zur Trockenlegung der Linthebene geführt. Die einst vielfältige Flora und Fauna war auf kleine Rückzugsgebiete beschränkt. Mit dem Projekt «Hochwasserschutz Linth 2000» hat sich dies verändert. Flussaufweitungen im Chli Gäsitschachen und im Hängelgriesen und neu angelegte Flachufer statt harter Verbauungen bieten Platz für Tiere und Pflanzen. Riedgebiete, natürliche Wälder und artenreiche Wiesen lassen eine Vernetzung von Lebensräumen zu. Davon profitieren auch die Menschen.

Jean-Marc Obrecht ist neuer Präsident

**AN DER 21. DELEGIERTENVERSAMMLUNG VON BIRDLIFE ST.GALLEN GING
DER FÜHRUNGSSTAB VON JERRY HOLENSTEIN NACH 12 JAHREN AN
JEAN-MARC ORECHT ÜBER.**

Katharina Rutz



Bild:
Jerry Holenstein (links) übergibt mit Freude sein Amt als Präsident von Birdlife St.Gallen an den neu gewählten Jean-Marc Obrecht.
(Katharina Rutz)

Die Delegierten von BirdLife St.Gallen trafen sich am 29. April in Ebnat-Kappel zu ihrer 21. Delegiertenversammlung. Wichtigstes Traktandum war sicherlich die Wahl einer neuen Präsidentin oder eines neuen Präsidenten. Da die vorgeschlagene Person im Vorfeld nicht veröffentlicht wurde, blieb es spannend. Mit einem weinenden und einem lachenden Auge stellt der scheidende Präsident Jerry Holenstein unter dem Traktandum 10. Wahlen also sein Amt zur Verfügung. Ein weinendes Auge, weil ihm der Verband und seine Projekte immer sehr am Herzen liegen und mit einem lachenden Auge, weil er in der glücklichen Lage ist, den Delegierten einen überaus fähigen Nachfolger zur Wahl präsentieren zu dürfen.

Motivator mit grossem Beziehungsnetz

Jean-Marc Obrecht ist bekannt als langjähriger Präsident von Natur Rapperswil-Jona. «Der Verband BirdLife St.Gallen ist ihm wichtig. Bei Bedarf hat er auch in der Vergangenheit den Vorstand tatkräftig unterstützt und auch mich als Präsident motiviert», sagt Jerry Holenstein. «Persönlich verfügt er über alle Fähigkeiten, den Verband in eine gute Zukunft zu führen. Er wird geschätzt, kann motivieren und hat ein grosses Beziehungsnetz.» Jean-Marc

Obrecht ist wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Fachstelle Naturschutz Kanton Zürich und er ist Mitglied in der Natur- und Landschaftsschutzkommission der Stadt Rapperswil-Jona. Die Delegierten wählten Jean-Marc Obrecht einstimmig und mit grossem Applaus in sein neues Amt.

Würdigung des scheidenden Präsidenten

Dem Vizepräsidenten Jonas Barandun oblag es, den scheidenden Präsidenten zu verabschieden. 12 Jahre lang präsidierte Jerry Holenstein aus Oberhelfenschwil den Kantonalverband der St.Galler Natur- und Vogelschutzvereine «Birdlife St.Gallen». In dieser Zeit trug er massgeblich zur Professionalisierung der Verbandsstrukturen bei mit der Einführung einer Geschäftsstelle im Jahr 2019. Zuvor lag sein Hauptaugenmerk auf der Kommunikation nach aussen. Er lancierte den Sperber neu und machte aus dem einfachen Informationsblatt ein Magazin mit regionalen Fachartikeln und Neuigkeiten aus den Sektionen sowie dem schweizerischen Mutterverband, das so im Kanton einzigartig ist. «Der Sperber gibt dem Verband ein Gesicht», so Jonas Barandun. Auch die Webseite wurde neu aufgebaut. Weiter initiierte er die Kampagne St.Galler Lebensturm als Beitrag von Birdlife St.Gallen an die nationale und kantonale Biodiversitätsstrategie. Im Hintergrund investierte er unzählige Stunden unter anderem in die Gründung von neuen Sektionen sowie in die Suche von finanziellen Mitteln für den Verband und für den Sperber.

Verabschiedung

Jerry Holenstein feierte im letzten Dezember seinen 80. Geburtstag. «Da ist es verständlich, dass die Energie etwas nachlässt und dass Jerry Holenstein nun etwas zurückstehen und jeden Tag noch geniessen möchte», so Jonas Barandun. Die Delegierten von Birdlife St.Gallen verabschiedeten ihren langjährigen Präsidenten mit Applaus, Geschenken und der Verleihung der Ehren-



Bild links:

Silvia Rüegg-Bonelli tritt aus dem Verbandsvorstand zurück, wird aber weiterhin in der Redaktion des Sperbers ihr fundiertes Wissen einbringen.
(Katharina Rutz)

Bild rechts:

Am Morgen besuchten die Delegierten das renaturierte Bahnhofareal Krummenau und das Wasserkraftwerk im Herrentöbeli.
(Silvia Rüegg-Bonelli)

mitgliedschaft.

Während Jerry Holenstein das Präsidialamt nach seiner Pension übernahm und viele Projekte selber leitete, wird sich Jean-Marc Obrecht mehr auf die strategische Führung konzentrieren. Die laufenden Projekte, die durch Jerry Holenstein betreut wurden, konnten innerhalb des Verbandes übergeben werden. Jerry Holenstein wird weiterhin Mitglied beim Natur- und Vogelschutzverein Oberhelfenschwil bleiben und auch für das Layout und Inseratewesen des Sperbers verantwortlich bleiben.

Silvia Rüegg-Bonelli bleibt dem Sperber erhalten

Aus dem Verbandsvorstand gab es einen weiteren Rücktritt. Silvia Rüegg-Bonelli wurde an der DV 2014 in Rapperswil-Jona in den Vorstand von BirdLife St.Gallen gewählt. «Wir kennen Silvia als unermüdliche Botschafterin für die Anliegen der Natur. Sie hat aber in ihrer Zeit auch unzählige Protokolle der DV und der Vorstandssitzungen geschrieben», würdigt Jerry Holenstein die Verdienste der Ganterschwilerin. «Im Redaktionsteam vom Sperber ist sie eine gefragte Stütze. Ihre Beiträge, welche sie aus ihrem fundierten Wissen schöpft, werden gerne gelesen.» Glücklicherweise bleibt sie der Sperber-Redaktion auch künftig erhal-



ten, tritt aber aus dem Verbandsvorstand zurück.

Geschäftsstelle wird aufgestockt

Auf Antrag von Jürg Sonderegger beschlossen die Delegierten von BirdLife St.Gallen auch eine Aufstockung des Arbeitspensums von Geschäftsführerin Cornelia Jenny. Dies vor allem mit dem Ziel, bestehende Naturschutzvereine als Sektionen des Kantonalverbandes gewinnen zu können. Denn es sei wichtig, geeint aufzutreten, um auch politisch gegen die grossen Player eine Stimme zu erhalten, ist Jürg Sonderegger, Präsident der Naturschutzgruppe Alta Rhy Diepoldsau überzeugt. Auch Jerry Holenstein befürwortete diesen Antrag, da zur Zeit dafür genügend Mittel zur Verfügung stehen.

Den anderen üblichen Traktanden stimmten die Delegierten ebenfalls zu. Die Jahresrechnung schloss mit einem Gewinn über rund 2400 Franken ab.

Dem Essen und der DV am Nachmittag in der Ebnat-Kappler «Fabrik» ging am Morgen eine Exkursion voraus. In zwei Gruppen besuchten die Delegierten das renaturierte Bahnhofareal Krummenau mit einer Führung durch das Wasserkraftwerk im Herrentöbeli.

Ein Bestimmungsbuch

Theo Scheidegger



Haupt Verlag:
ISBN 978-3-258-08097-0

Das Buch «Libellen der Alpen» von Matteo Elio Siesa ist ein umfassender und detaillierter Bestimmungsführer für alle, die sich für diese faszinierenden Insekten interessieren. Der Autor beschreibt alle 89 Libellenarten, die im Alpenraum von Frankreich bis nach Slowenien bisher entdeckt wurden.

Habitate im Alpenraum und biologischer Zyklus

In einer rund 50-seitigen Einführung werden zunächst der Alpenraum, seine Abgrenzung und seine besonderen klimatischen Verhältnisse beschrieben. Darauf aufbauend erhält man einen allgemeinen Überblick über die Entstehung der Libellenfauna dieses Raums, über die Entwicklung der Libellen vom Ei bis zur Imago einschließlich Beschreibung des Körperbaus, über die Lebensräume im Alpenraum, Gefährdung und Schutz, und über die Beobachtung und Fotografie von Libellen sowie die Ausrüstung dafür.

Darauf folgen kurze Beschreibungen der jeweiligen Besonderheiten der Libellenfauna in den Alpenländern. Am Ende der Einführung steht ein grober Bestimmungsschlüssel, der zu den Unterordnungen und Familien führt. Alle Kapitel sind mit sehr schönen und hilfreichen Fotos illustriert. Im folgenden Teil des Buches werden die 89 Arten in

immer 2 Seiten umfassenden, jeweils identisch aufgebauten Steckbriefen vorgestellt. Diese Steckbriefe geben auf der ersten Seite Auskunft über den wissenschaftlichen sowie den deutschen, englischen, französischen, italienischen und slowenischen Namen. Hier stehen außerdem Angaben zu Größen von Imagines und Exuvien, Zeichnungen zu den jeweiligen anatomischen Besonderheiten und zur Höhenverbreitung. Außerdem zeigt eine Verbreitungskarte den Raum der Alpen mit den Fundpunkten der Art. In einem Textblock werden noch einmal die vertikale und horizontale Verbreitung geschildert und die jeweiligen Habitate aufgezeigt. Die Bestimmungsmerkmale der Imagines werden präzise beschrieben. Und nicht zuletzt werden besondere Verhaltensweisen und Aspekte der Biologie herausgestellt, sowie Gefährdungsursachen und Schutzmassnahmen erörtert.

Reich bebildert

Die zweite Seite der Artenportraits ist ausschließlich den Fotos der Art gewidmet. Jeweils zwei Fotos zeigen Männchen und Weibchen in der Drauf- und der Seitenansicht. Die Bestimmungsmerkmale sind damit in der Regel sehr gut zu erkennen. Zwei weitere Fotos zeigen die Art bei der Eiablage und als Larve.

Vom Format her passt das Buch noch gut in den Rucksack. Libellen lassen sich aber auch meist recht gut fotografieren, eine Bestimmung ist dann anhand der Fotos auch daheim möglich.

Fazit

Das Buch ist nicht nur ein wissenschaftlicher Ratgeber, sondern auch eine Würdigung an die Schönheit der Natur. Es richtet sich sowohl an erfahrene Libellenfreunde als auch an alle Naturliebhaber, die die farbenprächtigen Tiere in ihrer natürlichen Umgebung beobachten wollen.

Das Amphibien-Taxi ist in Schänis unterwegs

DER VEREIN SCHÄNNER NATUR BEGLEITET JEDES JAHR DIE WANDERUNG VON TAUSENDEN VON ERDKRÖTEN UND GRASFRÖSCHEN ZUM TSCHÄCHLI, DEM LAICHGEBIET VON NATIONALER BEDEUTUNG.

Gabi Corvi



Bild links:

Zum Schutz für Tier und Mensch wird dieser Grasfrosch mit Samt-Handschuhen angefasst.
(Gabi Corvi)

Bild rechts:

Nah an Fauna und Flora.
Irma Barry freut sich über jedes gerettete Leben.
(Gabi Corvi)

Helperinnen und Helper gehen während der Amphibienwanderung jeweils morgens und abends die Amphibienzäune ab. Sie sammeln die Tiere in den Fangkübeln ein, zählen sie und bringen sie sicher über die Kantonsstrasse ins Naturschutzgebiet. Gäbe es keine Amphibien-Zäune und keine Freiwilligen, welche diesen Dienst an der Natur tun, würde es jedes Jahr auf der Ziegelbrückstrasse zu einem regelrechten Massaker kommen. Aber nicht nur die stark befahrene Kantonsstrasse stellt ein schier unüberwindliches Hindernis dar, auch die Bahnlinie, welche unmittelbar am Naturschutzgebiet entlangführt, konnte bis vor kurzem zur Todesfalle werden.

Aus Kinderwagen wird Amphibien-Taxi

Die Autorin durfte an einem Morgen miterleben, wie die Tiere eingesammelt und an einem sicheren Ort in die Freiheit entlassen werden: Morgens um Viertel nach Sieben rollt das Amphibien-Taxi bereits auf dem Kiesweg Richtung Windegg. Irma und Russell Barry sind heute die «Chauffeure» des Gefährts, welches aus einem clever umgebauten Kinderwagen besteht. Hier drauf stapeln sich grosse Plastikbehältnisse, welche die Tiere aufnehmen sollen, die in der Nacht in die Fangkübel gefallen sind. Das



Ehepaar Barry ist bereits das elfte Jahr als Freiwillige mit von der Partie. «Wir freuen uns, etwas für die Natur und die Biodiversität zu tun», strahlen sie. Auch bei den Arbeiten im Naturschutzgebiet oder beim Putzen der Nistkästen sind sie oft dabei. Das Einsammeln der Frösche und Kröten ist aber für die aktiven Mitglieder der Schänner Natur nochmals ein ganz anderes Erlebnis. So nah an die Tiere komme man sonst selten, schwärmen sie. An diesem Morgen sind die Bedingungen für die Menschen angenehm. Es ist kühl, aber nicht kalt und Petrus hält seine Schleusen geschlossen. «An Abenden, im Dunkeln, wenn es zudem stark regnet, ist's ungemütlicher», lacht Russell Barry. Für die Amphibien wäre aber gerade die Feuchtigkeit sehr nützlich, damit sie zum Aufbrechen angeregt werden und die Wanderung gelingt.

Ein Weg mit vielen Gefahren

Die erste Kröte sitzt in der temporären Falle. Irma Barry zieht einen Handschuh über und nimmt das Tier vorsichtig aus dem entlang des Zauns in den Boden eingelassenen Kübel. Nun wird es registriert und in den Wagen umgesetzt. In den nachfolgenden insgesamt 32 Kübeln folgen weitere Erdkröten und Grasfrösche. Heute werden es am Ende nur knapp 20 Tiere sein – an Spitzentagen



Bild links:
Endlich in Freiheit und
in Sicherheit im Laichge-
biet angekommen.
(Gabi Corvi)

Bild rechts:
Russell Barry holt die Tiere aus
den Fangkübeln heraus und
setzt sie ins Amphibien-Taxi.
(Gabi Corvi)



können es aber bis zu 900 Stück werden. Auf ihrer Wanderung von ihren Winterquartieren zu den Laichgewässern kann nicht nur das Auto und der Zug den kleinen Lebewesen den Garaus machen. Auch für Marder, Fuchs, Krähe und Greifvogel sind die Amphibien willkommene Beute. Anders als im natürlichen Kreislauf des Fressens und gefressen Werdens, sorgt der Mensch mit dem künstlichen Hindernis der Strasse und Schiene dafür, dass die Population der Tiere empfindlich leidet.

Die SBB hat erst vor Kurzem Leitbleche an den neuralgischen Stellen bei den Geleisen angebracht. Sie führen die Tiere zu den darunterliegenden Stellen, wo der Schotter an der Schiene tiefer gekehrt ist und die Tiere durchschlüpfen können. Aber es sind vor allem die menschlichen Amphibientaxis, die jedes Jahr hunderte, wenn nicht tausende von Tieren retten. Im Spitzenjahr 2019 waren es gar 7000 Tiere, die gezählt wurden.

Huckepack auf der Hochzeitsreise

Seit 1981 werden die Amphibien in Schänis gezählt und seit 1989 wird eine Statistik zur jährlichen Wanderung geführt. Dafür braucht es viele Freiwillige, welche zu den Morgen- und Abendeinsätzen bereit sind. Die Natur dankt es ihnen mit seltenen Funden von Feuersalamandern und den Glücks-

momenten, wenn die Tiere in ihre sichere Freiheit entlassen werden können. «Manchmal finden wir auch ganze Kröten-Knäuel in den Kübeln», schmunzeln Irma und Russell Barry. Oft springen die Erdkrötenmännchen bereits auf der Hochzeitsreise auf ihre auserwählten Weibchen auf und lassen sich bis zum Laichgebiet mittragen.

Am Morgen mit Irma und Russell Barry zeigen sich die Frösche und Kröten quickebändig. Sobald sie am Zielort auf den feuchten Boden gelegt werden, bewegen sich die Tiere zum flachen Wasser und suchen das Weite. Nun ist es an den geretteten Amphibien, für ordentlich Nachwuchs zu sorgen. Ein neuer Zyklus Leben entsteht und auch im nächsten Jahr werden hoffentlich wieder genügend Männer, Frauen, Jugendliche und Kinder bereit sein, den Grasfröschen und Erdkröten auf ihrer Hochzeitsreise zur Seite zu stehen.

Naturkundliche Wanderung zum «Thusisblick» Feldis

 Viamala



Auf einer gemütlichen Wanderung mit Gieri Battaglia um den Thusisblick. Wir lernen Flora und Fauna besser kennen und erfahren Neues und Spannendes zu Blumen, Vögeln und Insekten.

Daten: Jeweils mittwochs, 12. / 19. / 27. Juli 2023
2. August 2023*

Treffpunkt: 14.00 Uhr bei der Talstation der Sesselbahn SSF, Feldis

Dauer: Ca. 2 Stunden

Kosten: CHF 5.00 pro Person (Wird vor der Wanderung in bar eingezogen)

Anforderungen: Feste Profilschuhe und Regenschutz. Bei unsicherer Witterung Auskunft am Mittwochmorgen von 8.00 Uhr bis 9.00 Uhr unter 079 463 53 13. Die Versicherung ist Sache der Teilnehmenden.

Anmeldung: Erforderlich bis am Vortag 16.00 Uhr bei Viamala Tourismus
*Für Wanderung am 1. August: **31. Juli 2023, 16.00 Uhr**

Sonstiges: Gruppenführungen auf Anfrage: profeldis@bluewin.ch

Anmeldung bequem über QR-Code 

Viamala Tourismus
Telefon +41 81 650 90 30
www.viamala.ch

BirdLife-Bergvogelexkursionen 17.–20. Juni 2023 in Poschiavo

Die Bergvogelexkursionen von BirdLife Schweiz finden an jährlich wechselnden Orten in den Schweizer Bergen statt, 2023 in Poschiavo GR. Es werden je zwei Halbtagesexkursionen am Anreise- und Abreisetag sowie zwei Ganztagesexkursionen am Sonntag und Montag durchgeführt. Die Exkursionen sind ornithologischer, aber auch botanischer und allgemein naturkundlicher Art.

Auskünfte
Michael Gerber, BirdLife Schweiz
E-Mail: michael.gerber@birdlife.ch, Tel. 044 457 70 32
Anmeldeschluss: 31. März 2023

Hinweise

Bird Race 2. Sept. 2023

Das Bird Race startet am Freitagabend 1. Sept. 21:00 Uhr und dauert bis Samstagabend 2. Sept. 21:00 Uhr.

Feldornithologie-Kurs

BirdLife Sarganserland
Für Personen, die bereits über Grundkenntnisse verfügen und ihr Wissen bezüglich der heimischen Vogelwelt weiter vertiefen möchten, startet am 31. Oktober 2023 der Feldornithologie-Kurs 2023 - 2025.

Auskünfte
hannes.schumacher@bluewin.ch
Tel. 079 838 25 06
Anmeldefrist bis 31. August 2023

Forum BirdLife St. Gallen

Samstag 13. Januar 2024
Ort und Programm werden noch bekannt gegeben.

DV BirdLife St. Gallen

Die Delegiertenversammlung findet am 27. April 2024 in St. Gallen statt.
Die Sektion St. Gallen-Bodensee wird das Programm gestalten.

BirdLife St. Gallen

BirdLife St. Gallen ist ein Verein mit dem Zweck, Natur- und Vogelschutz im Kanton St. Gallen zu fördern. Mitglieder können Vereine und Gruppierungen, sowie Gönner und Firmen werden, die sich für die Umwelt engagieren. BirdLife St. Gallen ist seinerseits Mitglied von BirdLife Schweiz und BirdLife International. Informationen gibt es unter www.birdlife-sg.ch.

Ansprechstellen Verein

Präsident

Jean-Marc Obrecht
Pius Rickenmannstr. 33
8640 Rapperswil
076 580 23 57
praesidium@birdlife-sg.ch

Geschäftsstelle

Cornelia Jenny
Maugwilerstrasse 32
9552 Bronschhofen
077 444 17 37
gs@birdlife-sg.ch

Administration (Adressen)

Hans Leuzinger-Jenny
Tägernaustrasse 2
8645 Jona
055 212 13 56
admin@birdlife-sg.ch

Sperber

Der Sperber ist das Publikationsorgan von BirdLife St. Gallen, dem Verband von über 30 lokalen Naturschutzvereinen im Kanton St. Gallen. Er vertritt damit rund 2000 Naturschützende im Kanton. Alle Mitglieder von BirdLife St. Gallen erhalten den Sperber kostenlos. Das Jahresabo für Nichtmitglieder beträgt Fr. 40.-. Auch interessierte Behörden, Firmen und Organisationen gehören zu den Lesern.

Jede Ausgabe ist einem Thema gewidmet. Unter Natur und Umwelt findet man Fachbeiträge. Interessante Projekte werden in einem weiteren Kapitel beschrieben. Platz hat es auch für Beiträge aus den Sektionen.

Redaktion Sperber

Leitung Redaktion

Kati Rutz
rutzkat@yahoo.de

Stellvertretung

Jonas Barandun
barandun@oekonzept.ch

Redaktionsteam

Karin Ulli
Silvia Rüegg-Bonelli

Bildbearbeitung

René Güttinger

Design und Inserate

Jerry Holenstein
Bergweg 11
9621 Oberhelfenschwil
071 374 16 81
jerry.holenstein@gmx.ch



Mit einem Inserat im Sperber unterstützen Sie die Arbeit des Kantonalverbandes massgeblich.

Inseratengrösse und Preise

Die Inserate erscheinen 4 Mal pro Jahr und kosten pro Jahr je nach Grösse 300.- bis 700.-.

Auf Anfrage machen wir Ihnen gerne eine Offerte.

Halbe Seite: 176x110 (bis 200cm²) Fr. 700.-

Drittelseite: 176x75 (bis 130cm²) Fr. 500.-

Viertelseite: 88x88 (bis 77cm²) Fr. 400.-

Achtelseite: 88x50 (bis 44cm²) Fr. 300.-

Inseratanfragen: Jerry Holenstein
Bergweg 11, 9621 Oberhelfenschwil
Telefon: 071 374 16 81
E-Mail: jerry.holenstein@gmx.ch

lautenschlager

ERLEBNISTAG MIT FOTO LAUTENSCHLAGER

NATURFOTOGRAFIE UND TIERBEOBACHTUNG
AM 22. APRIL 2023 IM RHEINSPITZ ALtenRHEIN

VORTRÄGE VON LEVI FITZE, ORLANDO GRAND
UND WEITEREN REFERENTEN

ANMELDUNG UND INFO UNTER
www.foto-lautenschlager.ch

einfach 

www.aldergrafik.ch

Couverts, Periodikas, Broschüren,
Flyer, Geschäftspapiere, etc.

mit uns beeindrucken Sie


Alder Print und Media AG

9125 Brunnadern • Tel. 071 375 66 20 • info@alderag.ch • www.alderag.ch



Egli Zimmerei AG
Ausserdorfstrasse 2
9621 Oberhelfenschwil
Telefon 071 374 22 06
www.eglizimmerei.ch

BAUEN MIT HOLZ



Baumschule
Neckertal

Vielfältige Bio-Baumschule und -Gärtnerei in der Ostschweiz.
Über 1000 Obst-, Wildobst- und Beerenarten, so wie viele
Gemüse-, Kräuter- und Wildstaudensetzlinge. Beratungen
bei Garten(um-)gestaltungen, Permakultur- und ökologischen
Projekten. Breites Kursangebot und Führungen.

BAUMSCHULE NECKERTAL GMBH
GÄRTNEREI METAMORFOSIS
Höhentaugliche und robuste Pflanzen
9115 Dicken - Blattenhalde 696 - 071 377 12 62
www.baumschule-neckertal.ch, www.bio-gaertnerei.ch



col di fiori

Cultura
Genuss
Resilience

Montelabate Perugia Italia



Das Vogel-ABC von Amsel über Schlangenadler bis Ziegenmelker durchbuchstabieren?
Auf Spurensuche gehen von Dinosaurier, Etrusker und Römer in Perugia, Assisi, Gubbio?
Oder einfach nur entspannen und das grüne Herz Italiens geniessen?

coldifiori-bnb.com
coldifiori@gmail.com



Ökologische Beratung für Natur & Landschaft

Vernetzungsprojekte | Konfliktmanagement | **Biotopkartierung** | Umweltverträglichkeitsberichte (UVB)
 Ersatzmassnahmen | Ökologische Baubegleitung (ÖBB) | Erfolgskontrolle | Abklärungen und Gutachten
 Aufwertungsprojekte | **Vegetationskartierungen** | Wildtiermanagement | **Monitoring (Flora und Fauna)**
 Trockenmauerbau | Umweltbildung | Pflegeeinsätze | Waldstandortkartierung | Neophytenbekämpfung
Lebensraumaufwertungen | Renaturierungen | Vorträge | **Artförderkonzepte** | Landschaftsqualitätsprojekte
 Ökologische Begleitplanungen | Brutvogelkartierungen | Landschaftsschutzgebiete | Naturschutzverträge
 Beweidungskonzepte | **Schutzverordnungen** | Exkursionen | Naturinventare | Schulung und Beratung
 Bodenkundliche Baubegleitung (BBB) | Meliorationen | Pflegkonzepte | **Moorregeneration** | Siedlungsökologie

Unsere Projekte - fast so vielseitig wie die Natur selbst - seit 25 Jahren



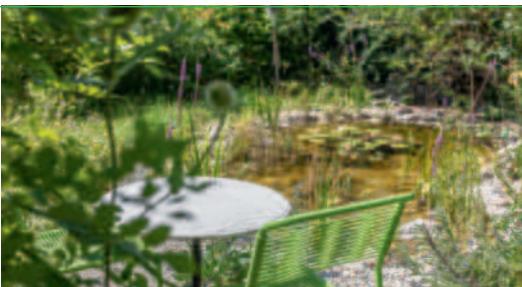
karch Regionalstelle St.Gallen-Appenzell
 c/o Ökonzept GmbH, Lukasstr. 18, 9008 St.Gallen
 Hotline 079 477 1995; barandun@oekonzept.ch



Unentgeltliche Beratung zum Amphibien- & Reptilienschutz
 Dokumentation & Datenauskunft zu Amphibienvorkommen
 Weiterbildung Amphibienschutz

Finanziert durch die Fachstellen für Naturschutz der Kantone St.Gallen, Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden







rogger
Naturgärten
und Landschaften

Natur steht jedem

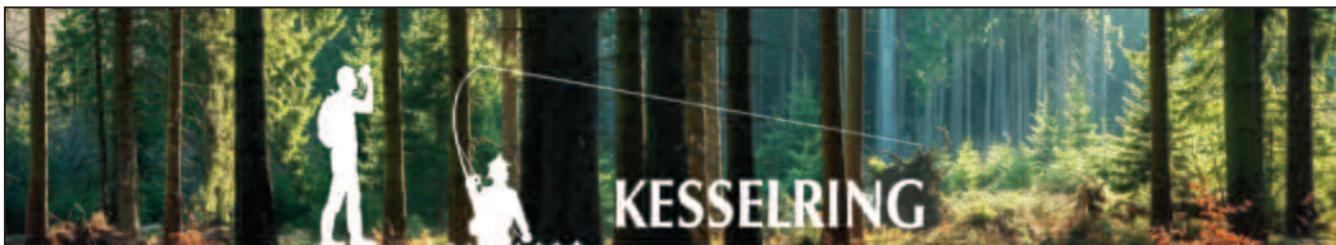
www.roggernaturaerten.ch



LUST auf Vielfalt ?

wurzelwerk - naturgarten .ch

 WURZELWERK
Naturgarten AG



KESSELRING

Geniale Fotos - einfach gemacht!

Der VPA-Adapter passt zu jedem Smartphone.

Adapter + Ring ab CHF 207.-



**Bei uns gibt es eine grosse Auswahl
an Markenoptik zu Spitzenspreisen**

Swarovski

25-60x65

25-60x85

30-70x95

ATX

Fr. 3204.-

Fr. 3870.-

Fr. 4284.-

Zeiss Harpia

22-65x85 3738.-

23-70x95 4203.-

(Preisänderungen bleiben vorbehalten)

**weitere Angebote auf
www.kesselring.ch**

Bahnhofstrasse 56

8500 Frauenfeld

Tel. 052 721 56 35

kesselring@stafag.ch



Tier- und Landschaftsökologie

Dr. Jonas Barandun

Lukasstrasse 18, 9008 St.Gallen

Tel 079 477 1995; barandun@oekonzept.ch

Beurteilung, Gestaltung, Pflege und
Schutz von Feuchtgebieten seit 1987.

Kommunikation und Bildung
für Biodiversität.





Wir wollen keine Bank von Welt sein. Sondern von hier.

 **Bank Linth**
Einfach. Mehr. Wert.

Ein Unternehmen der LLB-Gruppe



ALPENGARTEN HOHER KASTEN

- über **300 Pflanzenarten**
- **barrierefrei zugänglich** auf dem Europa-Rundweg
- **Gruppenführungen** auf Anmeldung

- während der **Blütezeit** beschildert
- **Öffentliche Gratisführungen** jeden Mittwoch, 13.30 Uhr, von Mitte Juni bis Mitte August

Alpengarten Hoher Kasten
Dorf 22, 9058 Brülisau Al
www.hoherkasten.ch



Landgasthof 
Hotel Restaurant Pizzeria
Werdenberg

**Nach der
Vogelbeobachtung.
zum Pizzaplausch
in den Landgasthof**
Telefon (0)81 771 46 46



www.landgasthofwerdenberg.ch
info@landgasthofwerdenberg.ch



**Oekologische Beratungen
Heinrich Schiess-Bühler**

Underhemberg 2
9633 Hemberg
Telefon 071 374 27 73
schiess.buehler@bluewin.ch



Ihr 4x4 Spezialist

Die kompakte Nr. 1

SONNENBERG GARAGE
Dorfstrasse 2 9122 Mogelsberg
Tel. 071 374 24 24 Fax 071 374 22 24



**SCHERRER
INGENIEURBÜRO AG**

- Naturschutz / Landwirtschaft
- Waldinventuren / Forstliche Planung
- Fernerkundung / Photogrammetrie
- Geoinformatik / Consulting
- Ingenieurwesen

Ebnaterstrasse 4 | CH-9642 Ebnat-Kappel | Tel. +41 071 994 22 44
info@scherrer-ingenieurbuero.ch | www.scherrer-ingenieurbuero.ch



Ihr **Partner** für **Holz-**
und **Holz-Metall-Fenster**

Fenster Keller AG
9606 Bütschwil | Tel 071 982 80 60 | www.fensterkeller.ch



Wolfensberg - wo die Natur lebt

Oben auf dem Berg, ein modernes Haus. Von Frühling zu Frühling offen.
Gartengastwirtschaft und BiTop. Bankette, Seminare auf 900 Höhenmetern.
Erholung ergattern, ausruhen oder gar Ferien machen, auftanken, denken oder sich besinnen. Festlich feiern, vorzüglich dinieren. Die Bühne, auf der wir Tourismus machen dürfen. Ihr leibliches Wohl ist unser tägliches Anliegen
Herzlich willkommen.

www.wolfensberg.ch 071 370 02 02 info@wolfensberg.ch
Hotel-Restaurant Wolfensberg, Familien Senn, 9113 Degersheim – St.Gallen

Die Natur liegt uns am Herzen.
Wir von JMS setzen bei unserer täglichen Arbeit auf Nachhaltigkeit.
nachhaltig-natuerlich.ch




Renaturierung Gommiswald

Johann Müller AG, 8716 Schmerikon, +41 55 286 14 00, jms.ch, info@jms.ch

Naturmuseum St.Gallen Naturinfo



Fragen zur Biodiversität im Siedlungsraum?
www.naturinfo.ch

Eine Dienstleistung des Naturmuseums unterstützt durch den Kanton St. Gallen.



Restaurant Frohe Aussicht

Geniessen Sie die traumhafte Bergsicht in unserem Gartensitzplatz

Donnerstag - Sonntag geöffnet oder auf Voranmeldung
Höhg, Oberhelfenschwil 071/374 11 53
Familie Beat und Esther Brändle

ARNAL
BÜRO FÜR NATUR UND LANDSCHAFT AG
CH-9100 HERISAU | A-5020 SALZBURG

Ausgezeichnet. Für Natur und Landschaft

Unsere Tätigkeitsfelder:
Planung | Fachmandat Naturwissenschaftliche Gutachten |
Ökologische Baubegleitung | Experimentelles und Forschung |
Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung

Ausgewählte Referenzen:
Innovationsprojekt Naturschutzgenetik SBB Bahnbegleitflächen (Kt. AG)
Ökologische Infrastruktur Kt. SG Pilotprojekt Wartau (Kt. SG)
Sanierungsplanung nationale Hoch- und Flachmoore (Kt. AI)



Naturmuseum St.Gallen



Kleiner Kiesel ganz gross
20.5.-17.9.23



(Bild: Raphael Good)

Die Mauereidechse erobert in den letzten Jahrzehnten nördlich der Alpen immer mehr Gebiete. Inwiefern diese Ausbreitung auf natürliche Weise oder durch Verschleppung stattfindet, ist nicht restlos geklärt. An Bahnhöfen und entlang von Bahngleisen werden auffallend häufig Tiere gefunden, deren Zeichnung sich von derjenigen heimischer Tiere unterscheidet. In diesen Fällen liegt die Vermutung nahe, dass die Tiere aus südlicheren Breiten per Bahn hierher verschleppt wurden.